

Regionale Wissenschaftsförderung: Chancen und Perspektiven

Workshop der österr. Forschungsgemeinschaft

Baden, 21.- 22. Juni 2002 - Abstract

Dr. Michael Stampfer, Technologie Impulse Gesellschaft
michael.stampfer@tig.or.at www.tig.or.at

Die Aufgabenstellung dieses Beitrages lautete, für das Generalthema die Förderungsaktionen des Bundes darzustellen, insbesondere die anwendungsorientierten Programme. Der Bund hat eine ganze Reihe solcher Aktivitäten in seinem Portfolio, von denen viele gemeinsam mit regionalen Akteuren, namentlich den Bundesländern gemeinsam konzipiert, durchgeführt, finanziert, zumindestens aber abgestimmt werden.

Was aber heisst regionale Wissenschaftsförderung? Hier zeigt sich rasch, dass es sich um einen sehr vielschichtigen Begriff handelt:

- Erstens ist der Regionsbegriff ein weicher und unterschiedlich gebrauchter. Je nach der Betrachtungsebene ist ganz Mitteleuropa, Österreich, Niederösterreich, das Industrieviertel, der Bezirk Baden oder eine noch kleinere Einheit eine Region – und für jede Betrachtungsweise liegen gute Gründe vor. Für den Bund gibt es in der Forschungspolitik mindestens drei wichtige Herangehensweisen: Zum einen der Regionsbegriff im Sinn der EU-Mitgliedschaft (mit unterschiedlichen Ausfächerungen), zum anderen der Begriff als Projektions- und Wirkungsfläche für staatliches Handeln (wie sollen Förderungen räumlich wirksam sein); die dritte Begrifflichkeit schliesslich definiert die Region als handlungsfähigen Partner und Gegenüber des Bundes – und zumindest in dieser Hinsicht kommt den Bundesländern als Regionen in Österreich große Bedeutung zu.
- Zweitens erfährt der Wissenschaftsbegriff eine deutliche Veränderung – nicht zuletzt durch das Konzept der Nationalen Innovationssysteme sowie durch Änderungen in den „Produktionsbedingungen“ des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts. Für Regionen als Akteure (hier meist wieder mit Bundesländern gleichzusetzen) bedeutet darüber hinaus Wissenschaftsförderung – so nicht als Mäzenatentum gedacht – praktisch immer eine Teilmenge der Standortpolitik im Sinne des Wirtschaftsstandortes. Gemeinsame Förderungsaktivitäten zwischen Bund und regionalen Akteuren betreffen in einem gewissen Ausmaß wissenschaftliche Vorhaben wie etwa gemeinsam finanzierte FWF-Sonderforschungsbereiche oder Aspekte der formalen Bund-Bundesländer – Kooperation. In den letzten Jahren häufiger geworden ist jedoch gemeinsames technologiepolitisches Handeln durch kofinanzierte Programme wie Kompetenzzentren, akademische Gründerzentren etc., in denen meist auch ein gewisses Element der Wissenschaftsförderung enthalten ist.

- Schließlich steht die Frage der Förderungen und damit der zum Einsatz kommenden Instrumente zur Diskussion. Neben Infrastrukturvorhaben, Basisfinanzierungen und indirekten Instrumenten wie etwa dem Forschungsfreibetrag spielen direkte Förderungen eine wichtige Rolle. Derartige direkte Förderungen umfassen zuerst einmal Einzelprojekte, die meist auf Antragsbasis eingereicht werden und von Bundes- und/oder Landesförderungsstellen bewertet und abgewickelt werden. Direkte Förderungen heißt aber auch zunehmend Programmförderungen, meist in Form von Wettbewerben durchgeführt und auf bestimmte Themenstellungen oder Strukturfragen fokussiert. Als Beispiele für letztere können die erwähnten kooperationsorientierten Kompetenz- und Gründerzentrenprogramme gelten, die von Bund und Ländern gemeinsam getragen werden.

Der Beitrag (siehe Foliensatz) umfasst eine Kurzvorstellung der TIG als Programmförderungseinrichtung des Bundes, Aussagen zu Rahmen und Instrumenten der FTE-Förderung namentlich zum stark angewachsenen und ausdifferenzierten Bundesinstrumentarium, weiters Aussagen zum Konzept (nationaler) Innovationssysteme und zum Zusammenspiel Zentralstaat – Regionen. Anschliessend werden mit dem Kompetenzzentrenprogramm *Kplus* und dem akademischen GründerInnenprogramm *AplusB*, zwei Programme als Fallbeispiele gebracht. Der Beitrag wird von einigen strukturellen Fragestellungen beschlossen.

Wien, Juni 2002